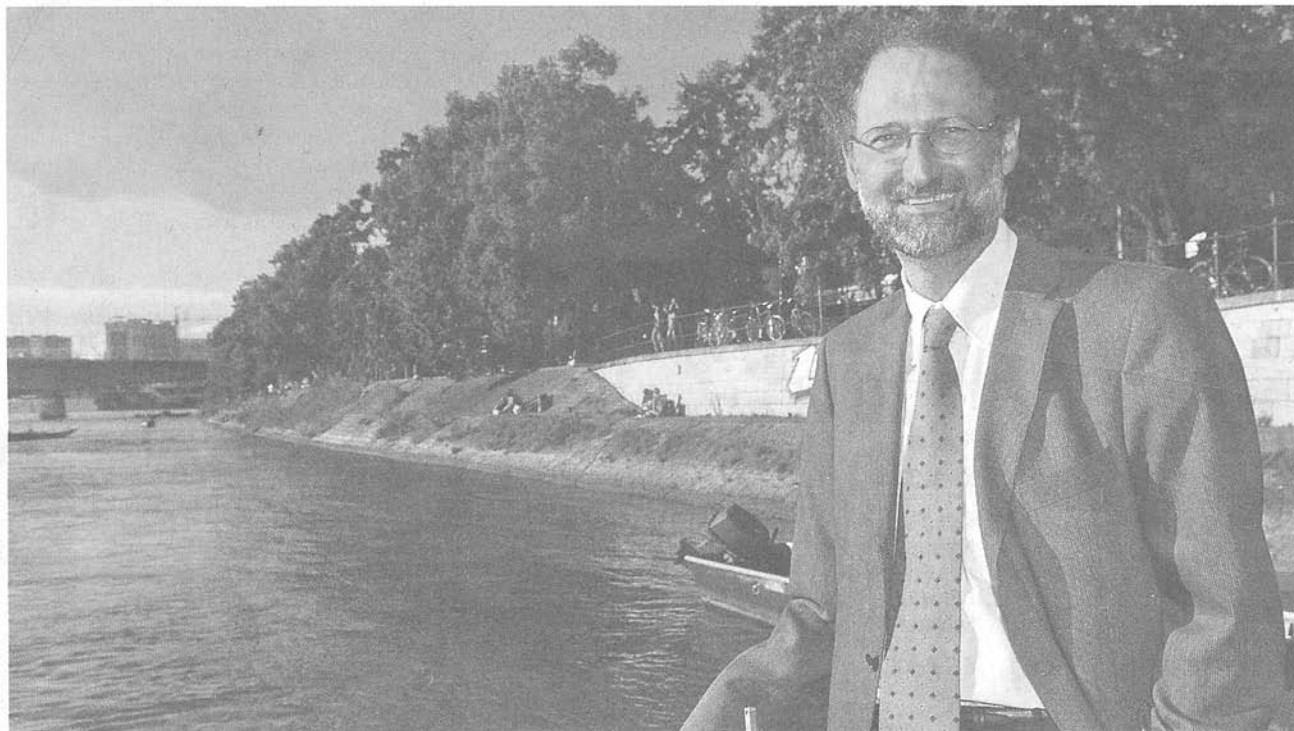


«Junge Leute wollen, dass was läuft»

Ralph Lewin hält trotz Beschwerden aus Huningue an kulturellen Aktivitäten im Hafen fest



Am Wasser. Ralph Lewin befürwortet kulturelle Aktivitäten im Hafen. Bild: vor drei Jahren am Rhein. Foto Dominik Plüss

INTERVIEW: PETER SCHENK

Basels Wirtschaftsminister pocht auf das Einhalten der Lärmauflagen im Hafen. Die Veranstalter hätten ein Interesse daran, mit den Nachbarn gut auszukommen.

Der Maire von Huningue hat sich in einem Brief an die Regierung bitterlich über den Lärm von «Schiff» und «Dreiländereck» beklagt (baz von gestern). Ralph Lewin ist als Wirtschaftsminister für den Hafen zuständig.

baz: Hat Sie der Ärger um den Lärm mit den Nachbarn in Huningue überrascht?

RALPH LEWIN: Nein. Ich weiss seit

Längerem, dass das ein schwieriges Thema ist. Ich muss zugeben, dass wir das am Anfang vielleicht unterschätzt haben. Wasser trägt. Von daher verstehe ich, dass es Reklamationen gibt. Wir gehen im Detail der Frage nach, in welchem Umfang was berechtigt ist. Die gesetzlichen Bestimmungen müssen eingehalten werden.

Sind die Elsässer von Anfang an genügend informiert worden? Mir hat der Maire gesagt, er hätte von den Aktivitäten auf dem «Schiff» nichts gewusst...

Das stimmt. Ich habe mich seinerzeit dafür entschuldigt. Ich begreife das

Anliegen von Huningue und wir wollen es berücksichtigen. Als die Idee mit dem «Schiff» aufkam, haben wir allerdings zuerst gedacht, dass die Anlässe primär innen stattfinden, und dort ist es sehr gut isoliert. Die Disco befindet sich zum Teil sogar unterhalb des Wasserspiegels. Das Problem ist primär der Umgebungslärm. Haben Sie keine Sorgen, dass der Konflikt eskaliert? Basel ist auch mit Huningue auf Kooperation angewiesen...

Ja natürlich. Meine Leute wissen das. Die Auflagen, damit der Lärm im Rahmen bleibt, müssen eingehalten werden. Wo dies nicht geschieht, werden wir einschreiten. Im Moment klären

wir das zusammen mit dem Baudepartement ab und machen auch Messungen. Aber ich fände es schade, wenn wir die Möglichkeit nicht mehr hätten, den Hafen kulturell zu nutzen. Auch die Veranstalter haben ein Interesse, sich mit der Umgebung zu arrangieren. Sie sind bei den Aussprachen dabei. Es gibt halt manchmal Differenzen – dass ein Veranstalter sagt, es war gar nicht so laut wie behauptet. Das muss dann ein neutraler Dritter überprüfen.

Glauben Sie weiterhin, dass es richtig ist, den Hafen für kulturelle Aktivitäten zu öffnen?

In gewissen Bereichen des Hafens kann eine solche Entwicklung stattfinden. Ob es das «Schiff» oder «Brasileia» ist, am Westquai gibt es nicht

nur Hafennutzungen. Wir haben seit Jahrzehnten das «Dreiländereck». Der ganze Bericht über die Nutzung des Rheinhafens zeigt klar, dass in dem Bereich noch eine andere Nutzung möglich ist. Das ist nicht neu. Es gibt dort Potenzial für Tourismus und für Freizeit. Der Streifen eignet sich dafür. Unsere jungen Leute wollen, dass etwas läuft. Aber es gibt dort nicht einfach Aktivitäten, die woanders nicht geduldet werden. Natürlich muss Huningue auch Verständnis haben, dass von Zeit zu Zeit Anlässe im Hafen stattfinden, die einen gewissen Lärmpegel verursachen, wie dies auch in der Innenstadt toleriert werden muss.

Es gibt in Ihrer eigenen Verwaltung Widerstände gegen die kulturelle Nutzung.

Wir haben zusammen mit der Rheinschiffahrtsdirektion die Betriebe sehr unterstützt. Vor allem beim «Schiff» war das ein grosser Einsatz. Jetzt müssen wir das Gespür dafür bekommen, dass die Auflagen eingehalten werden. Sonst geht es nicht. Ich hoffe, im Interesse des Publikums, dass es gelingt, diese Dinge unter einen Hut zu bringen. Ich weiss, das ist sehr anspruchsvoll in einer Stadt von der Grösse Basels, wo es wenige Freiräume gibt.

Wie geht es weiter mit den Aktivitäten im Hafen?

Wir werden in den nächsten Wochen die Erfahrungen aus dem Jahr 2007 auswerten und dann für die Planung 2008 die entsprechenden Konsequenzen ziehen.